



Hannes Pauli Gesellschaft

Vereinigung zur Förderung der Allgemeinen Ökologie und Nachhaltigen Entwicklung
an den Hochschulen des Kantons Bern

Jahresbericht 2010

1. ARBEITSGRUPPE BILDUNG IN NACHHALTIGER ENTWICKLUNG.....	2
2. NACHHALTIGE ENTWICKLUNG AN DER BFH.....	3
3. HPG-STUDENTS.....	3
4. BILDUNGSKOALITION.....	4
5. ZUR PENSIONIERUNG VON FREDY BREITSCHMID.....	4
6. DISSERTATION VON FRANZISKA MEYER.....	5
7. GEOMANTIEGRUPPEN «IM GESPRÄCH MIT DER LANDSCHAFT».....	5
8. VERANSTALTUNGEN.....	6
9. HAUPTVERSAMMLUNG.....	7
10. VORSTAND.....	8

1. ARBEITSGRUPPE BILDUNG IN NACHHALTIGER ENTWICKLUNG

Nachhaltige Entwicklung auf Ebene Kanton

Mit dem Kalenderjahr 2010 hat eine aktivere Phase der Transformation der tertiären Bildungslandschaft im Kanton Bern im Zeichen der nachhaltigen Entwicklung begonnen. Im neuen Leistungsauftrag 2010–2013 des Regierungsrats an die Universität wird verlangt, dass diese sich für eine nachhaltige Entwicklung einsetzt und in der Leistungsperiode ihr Verständnis und entsprechende Handlungsfelder formuliert. Auch im Universitätsgesetz ist die Zielsetzung eines wirksamen Beitrags zu nachhaltiger Entwicklung nun verankert. Die Umsetzung dieses Anspruchs wird die Hochschulen in den nächsten Jahren stark beschäftigen. In einer ersten Phase geht es um die strukturellen Veränderungen, welche an der Universität Bern zusammenfallen mit der Emeritierung von Frau Professor Ruth Kaufmann und der damit verbundenen Neupositionierung der Allgemeinen Ökologie. In diesem Zusammenhang machte die HPG mit einem Schreiben an den Präsidenten des Forums und den Uni-Rektor darauf aufmerksam, dass die aufgebaute Partizipation von aussen auch in einer zukünftigen Struktur zweckdienlich eingebaut werden sollte. Diese internen Prozesse können wir nicht direkt beeinflussen, doch wollen wir mit dem nun auch gesetzlich legitimierten Anspruch auf einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung darauf hinwirken, dass daraus nicht wieder eine allein zuständige (Alibi-)Stelle geschaffen wird, welche eine exotische Insel von inhaltlichen und ethischen Anliegen bildet, umgeben von einem Meer von Forschung und Lehre im Zeichen disziplinär eingegrenzter und abgekoppelter Wissensgenerierung und -vermittlung. Die bisherigen Schritte sind ermutigend, aber der Weg zu Forschung und Lehre für nachhaltige Entwicklung ist noch weit.

In der kantonalen Politik erlaubte sich die HPG sogar noch einen Vorschlag, welche über die tertiäre Bildung hinausgeht. Wir luden den Gesamtregierungsrat ein, mit uns darüber nachzudenken, wie eine Stabstelle für Nachhaltige Entwicklung im Kanton Bern aufgebaut werden könnte. Leider trat der Regierungsrat auf unser Anliegen nicht ein mit der Begründung, dass sich das bestehende Amt für Umweltkoordination und Energie als kantonales Kompetenzzentrum für Nachhaltige Entwicklung gut bewährt habe und kein Handlungsbedarf bestehe. Im Moment denken wir darüber nach, wie wir trotzdem weiter darauf hinwirken können, eine wirklich wirkungsvolle Förderstelle für nachhaltige Entwicklung im Kanton aufzubauen. Die gegenwärtigen Prozesse an den Hochschulen verfolgen wir aktiv und sind bereit, nach Möglichkeit konstruktiv auf diese einzuwirken.

Nachhaltige Entwicklung auf Ebene Bund

Hingegen sind auf der Ebene der Bundespolitik bisher keine Anzeichen für die institutionelle Umsetzung von Bildung und Forschung für nachhaltige Entwicklung auszumachen. Die kleinen Erfolge der Integration des Anliegens im gegenwärtigen Entwurf des Bundesgesetzes über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (HFKG) sind noch in keiner Weise anerkannt und handlungsleitend. Die Forderung nach nachhaltiger Entwicklung wurde nicht als übergeordnetes Ziel aufgenommen, wie wir das in unserer Stellungnahme forderten, sondern einerseits als eine Voraussetzung für die institutionelle Akkreditierung genannt: Art. 30 «... Gewähr bieten dass: ... 6. die Aufgaben im Einklang mit einer wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltigen Entwicklung erfüllt werden, ...», und andererseits als eine mögliche Bedingung unter anderen an Aufgaben von gesamtschweizerischer hochschulpolitischer Bedeutung gestellt: Art. 59: «... 2 ... f. die Förderung der nachhaltigen Entwicklung zum Wohle heutiger wie auch zukünftiger Generationen.» Das Gesetz ist nun im Parlament in der Beratung. Eine Verbesserung ist in den von partikulären Interessen dominierten Verhandlungen kaum noch möglich. Im Gegenteil, es bleibt zu hoffen, dass es nicht verschlechtert wird.

Im ersten Entwurf zum ebenfalls für nachhaltige Entwicklung relevanten Bundesgesetz über die Förderung der Forschung und der Innovation (FIFG) war nachhaltige Entwicklung in keiner Weise sinnvoll berücksichtigt. Die HPG hat in ihrer Stellungnahme vom Februar 2010 diese mangelhafte Orientierung kritisiert: «Das Gebot «nachhaltiger Entwicklung» wandelte sich in den letzten 20 Jahren von einer politischen Forderung der Zivilgesellschaft zu einer international verankerten und zentralen Zielsetzung staatlicher Institutionen. Dies auch in der Schweiz, wo die Art. 2 und 73 der Bundesverfassung (BV) die Schweizerische Eidgenossenschaft zu einer nachhaltigen Entwicklung verpflichten.

Angesichts dieser verfassungsrechtlichen Programmnormen und der Strategie des Bundesrats «Nachhaltige Entwicklung 2008–2011», die u. a. Bildung, Forschung und Innovation explizit als Handlungsfeld mit der Zielsetzung erwähnt, die Nachhaltigkeit der Forschung umfassend zu verankern und zu stärken, vermisst die HPG im vorliegenden Gesetzentwurf jedoch die Integration der nachhaltigen Entwicklung und eine angemessene Kohärenz zwischen Forschung, Innovation und nachhaltiger Entwicklung.» Die HPG forderte deshalb eine explizite Verankerung der Ausrichtung von Forschungs- und Innovationsförderung durch eine Ergänzung des Zweckartikels, damit dieser neu wie folgt beginne: Art. 1 «Zweck; Mit diesem Gesetz will der Bund: die wissenschaftliche Forschung und die wissenschaftsbasierte Innovation im Interesse der gemeinsamen Wohlfahrt und nachhaltigen Entwicklung fördern; ...». Dies war die zentrale Forderung, welche wir im Weiteren entsprechend an mehreren Stellen konkretisierten. Ein neuer Entwurf wird zurzeit erarbeitet und soll Ende des 2. Quartals 2011 vom Bundesrat verabschiedet werden.

Andreas Kläy

2. NACHHALTIGE ENTWICKLUNG AN DER BFH

Das Konzept Nachhaltige Entwicklung (Konzept NHE) der Berner Fachhochschule BFH wurde von der Fachhochschulleitung am 10. August 2010 genehmigt (BFH, 2010). Im Oktober 2010 wurde auf Initiative des Departementes Technik und Informatik (BFH-TI) ein interdepartementales Forschungsprojekt «Sustainable Solutions for a «Low Carbon Society» LCS (SUSTAIN)» bei der Forschungskommission (FoKo) der BFH eingereicht (Schüpbach et al., 2010), welches eine Umsetzung des Konzeptes Nachhaltige Entwicklung in der Forschung vorschlägt und von allen Departementen der BFH unterzeichnet wurde. Dieses Konzept wurde der FoKo am 10. November 2010 von mir vorgestellt (ich bin Dozentin für nachhaltige Mobilität an der BFH-TI). Im Anschluss daran wurde eine «Roadmap» zu SUSTAIN erarbeitet (Schüpbach et al., 2010), und vor Weihnachten an die FoKo geschickt als Vorbereitung für ein Gespräch über SUSTAIN. Die Fachhochschulleitung wird 2011 über alle eingereichten interdepartementalen Forschungsprojekte beraten und entscheiden.

Eva Schüpbach

Bibliographie:

BFH (Berner Fachhochschule), «Konzept Nachhaltige Entwicklung der BFH vom 11.06.2010», AGNE, 6 S., 2010.

Schuepbach, E., «Sustainable Solutions for a «Low Carbon Society» (SUSTAIN)», Proposal for Interdepartmental Research at Berner Fachhochschule, 2 p., 2010.

Schuepbach, E., Muntwyler, U., Grenz, J., Rascón, A., Boermann, D., «Sustainable Solutions for a «Low Carbon Society» LCS (SUSTAIN)», Roadmap, 9 S., 2010.

3. HPG-STUDENTS

Ich kann leider nicht sehr viel berichten, da die Aktivitäten der Studis mangels Personal im 2010 etwas auf Eis gelegt werden mussten (die Gruppe bestand noch aus 3 Leuten). Ideen sind zwar vorhanden, jedoch haben wir diese noch nicht weiter ausgearbeitet.

Roman Vatter

4. BILDUNGSKOALITION

Kernthemen 2010 der Bildungscoalition waren der Einbezug der nachhaltigen Entwicklung in den Lehrplan 21 der Volksschule, Empfehlungen und Anträge zum CO₂-Gesetz, insbesondere im Bereich Aus- und Weiterbildung, sowie das Einbringen von Nachhaltigkeitsleitlinien in die Botschaft des Bundesrats über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation 2013–2016. Als Vertreterin von Hochschul-anliegen arbeitete die HPG vor allem mit bei der Erarbeitung neuer BFI-Leitlinien für eine nachhaltige Bildung, Forschung und Innovation.

Jugend und Nachhaltigkeit – mehr Nachhaltigkeit im künftigen Lehrplan 21

In der Schule und in der Ausbildung müsste viel mehr Wissen über die Probleme der Welt und unsere Verantwortung vermittelt werden. Dies vertreten 72 Prozent der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren in der Schweiz, wie eine repräsentative Befragung des Meinungsforschungsinstituts Isopublic im Auftrag der Bildungscoalition ergeben hat. Mangel an Nahrung und Trinkwasser, Armut in vielen Ländern, Klimawandel und Umweltzerstörung sowie Verknappung von Rohstoffen betrachten die Jugendlichen als die grössten Herausforderungen der Zukunft. Eine starke Mehrheit der Jugendlichen ist auch bereit, sich für die Lösung dieser Probleme zu beteiligen. 84 Prozent der 14-bis 18-Jährigen würden sich in der Freizeit engagieren, wenn sie wüssten, wie sie mitmachen könnten (nähere Infos dazu auf www.wwf.ch/bildungscoalition)

Markus Krebs

5. ZUR PENSIONIERUNG VON FREDY BREITSCHMID

Neue Bretter für den Dickbrettbohrer

Man glaubt es kaum: im Sommer 2010 ist doch tatsächlich Herr Professor Dr. Alfred Breitschmid – pardon: unser Fredy – von der Berner Fachhochschule in den Ruhestand versetzt worden! Und hat damit einen ganzen Haufen dicker Bretter zurückgelassen, die er in seinem Leben schon gebohrt hat: zuerst als Aushilfslehrer in allgemeinbildenden Schulen, später als Assistent der Geologie und als Oberassistent der Allgemeinen Ökologie an der Universität Bern. Aufgrund seiner Dissertation in den Innerschweizer Bergen hat er sich gegen die Behauptung einer sicheren Endlagerung von Atomabfällen eingesetzt. Wegen der unmöglichen Einlösung dieses Sicherheitsversprechens und für die Handlungsfähigkeit der zukünftigen Generationen forderte er eine dauernde Rückholbarkeit des zirka 1 Million Jahre strahlenden, gefährlichen Abfalls. Die Dicke dieses Bretts sieht man in der aktuellen Diskussion um das Ende der Atomkraftnutzung. Während rund 10 Jahren hat sich Fredy als Grossrat des Kantons Bern und als Mitglied der neu gegründeten Partei der Freien Liste für eine ökologische und nachhaltige Politik eingesetzt. Viele Anliegen waren in den neunziger Jahren neu und noch nicht mehrheitsfähig, während sie heute für selbstverständlich gelten. Nachhaltiges Bohren war angesagt. Das naturwissenschaftliche Studium inspirierte ihn zur Installierung der Koordinationsstelle für Allgemeine Ökologie an der Universität Bern. Zusammen mit Professor Krippendorf entwickelte er das Berner Modell mit der Einführung und Anrechenbarkeit der ökologischen Studienangebote an allen Fakultäten. Mit seinem Übertritt in die damalige Ingenieurschule und heutige Fachhochschule Bern legte er den Grundstein für die Aufnahme ökologischer Themen in den Studiengängen der Technik, der Informatik und des Bauwesens und arbeitete dort seit 2004 als Professor für Ökologie und Nachhaltigkeit. Doch nicht genug: 1984 gründete er an der Berner Universität zusammen mit KollegInnen und StudentInnen die «Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Allgemeinen Ökologie», den Vorläufer der Hannes Pauli Gesellschaft und betrieb 2003 deren Öffnung auch für die Fachhochschulen. Wer die HPG kennt weiss, wie dick dieses Brett geworden ist! Wenn auch die anderen Bretter nun konserviert sind, die HPG verdankt ihm so viel, dass sie ihn nicht missen möchte: möge er an ihr ruhig weiter bohren. Es werden noch viele Späne gebraucht! Und die Löcher sollte man nicht den Holzwürmern überlassen.

Alexander Wittkowsky

6. DISSERTATION VON FRANZISKA MEYER

Die Dissertation unseres Vorstandmitglieds Franziska Meyer wurde von der Universität Bern mit einem «summa cum laude» ausgezeichnet. Sie trägt den Titel «Der Weg entsteht im Gehen. Eine qualitative Einzelfallstudie zur Raumwahrnehmung, Raumorientierung und Mobilität von Jugendlichen mit Down-Syndrom im öffentlichen Raum».

Mit der inter- und transdisziplinär ausgerichteten Studie wurden neue Wege in bislang kaum erkundetes Terrain beschritten. Erstens erweitert sie bisherige Forschungen aus dem Bereich der Heilpädagogik perspektivisch dadurch, dass sie den gegenwärtigen Stand der sozialgeografischen Arbeiten zu Raumwahrnehmung und Raumorientierung in den Blick rückt und die leitende Perspektive der Disability Studies konkretisiert, die sich mit Raumansprüchen und Raum bildenden Prozessen von Menschen mit Behinderung auseinandersetzen. Durch das systematische und theoriegeleitete Vorgehen, verbunden mit der respektvollen Zusammenarbeit mit den Forschungspartner/innen, gelang es neue Erkenntnisse über die räumlichen Orientierungsfähigkeiten von Jugendlichen mit Down-Syndrom zu gewinnen. Die daraus abgeleiteten praktischen Konsequenzen für die (sonder-)pädagogische Arbeit stellen die Formulierung «Integration beginnt im Kopf» (Georg Feuser) sozusagen auf die Füsse.

Zweitens werden in dieser Studie auch auf methodischer Ebene innovative Wege beschritten, dadurch, dass fünf Jugendliche mit Down Syndrom als Forschungsbeteiligte und Experten in eigener Sache in die Realisierung und den Verlauf des Vorhabens einbezogen werden. Wie und woran orientieren sich Jugendliche mit Down-Syndrom in ihrer Wohnumgebung? Welche Elemente des öffentlichen Raumes nehmen sie wahr? Wie werden daraus verlässliche Wege? Und wie entstehen daraus topografische Vorstellungen, dass etwa Abkürzungen und Umwege realisiert werden? Für die Bearbeitung und Beantwortung dieser Fragen wurden fünf unterschiedliche Forschungsinstrumente eingesetzt, nämlich Mobilitätstagebücher (im Verbund mit GPS-Daten), kognitive Karten, Wahrnehmungsspaziergänge und Fotografie zur Dokumentation, Rekonstruktion sowie der Erschliessung von Wegen. Dabei erwies sich neben dem GPS das Fotografieren als die eigentlich produktive und aktivierende Erhebungsmethode. Die Resultate der Studie zeigen, dass Jugendliche mit Down-Syndrom fähig sind, sich im öffentlichen Raum selbstständig zurechtzufinden und anhand selbst gewählter visueller Landmarken zu orientieren.

Das von einem Grafiker wunderschön und unkonventionell gestaltete Buch mit zahlreichen farbigen Illustrationen und die von den Jugendlichen erstellten Fotodokumentationen wurde vom Schweizerischen Nationalfonds und der Forschungstiftung der Uni Bern finanziell unterstützt und einem breiten Publikum zugänglich gemacht.

Franziska Meyer

Franziska Meyer: Der Weg entsteht im Gehen. Bern/Berlin/New York/Oxford: Peter Lang 2010. ISBN 978-3-0343-0521-1, 231 Seiten, Fr. 39.00.

7. GEOMANTIEGRUPPEN «IM GESPRÄCH MIT DER LANDSCHAFT»

Auch 2010 haben sich die 3 regionalen Geomantiegruppen «Im Gespräch mit der Landschaft» regelmässig getroffen, um ihre Kenntnisse der geomantischen Strukturen der Landschaftsräume zu vertiefen, ihre Wahrnehmung zu üben und Ausdrucksformen für diese inneren Erfahrungen zu finden. Die Mitteilungen «Im Gespräch mit der Landschaft» erschienen im Februar und August.

Zum jährlichen Treffen der drei Regionalgruppen hat die Gruppe Thunersee ins Gebiet der Kander eingeladen. 18 Unerschrockene wanderten bei regnerischem, kühlem Wetter flussaufwärts zum Zusammenfluss der Simme und Kander und zurück durch die künstlich initiierte, heute nun natürlich scheinende Kanderschlucht bis zum Gwattzentrum am Thunersee.

Für das Projekt der Berner Gruppe «Kosmogramme für das Yin-Yang-System der Altstadt von Bern» (Kosmogramme von Marko Pogacnik) hat der Gemeinderat der Stadt Bern die Bewilligung zum

Versetzen der Kosmogramm-Bronzeplatten auf der Münsterplattform und bei der Heiliggeistkirche leider nicht erteilt. Bis das weitere Vorgehen geklärt ist, sind die Kosmogrammplatten vorläufig in das Yin-Yang-System des grossen Gartens der Familie Schenkel integriert worden, wo sie jederzeit besucht werden können (Oberfeldweg 13 c, 3322 Mattstetten, 031 859 33 48).

Die Teilnahme an den monatlichen Gruppentreffen steht allen Interessierten jederzeit offen: Seeland/Solothurn (Samstag oder Sonntag) c.boeniglatz@gmx.ch / Bern (Donnerstagabend) geomantie.bern@bluewin.ch / Thunersee (Samstag) teklarus@web.de / Allgemeine Infos bei: pihurni@bluewin.ch

Pierrette Hurni

8. VERANSTALTUNGEN

Filmvorführung vom 06.10.2010: «The Age of Stupid» (dt. Titel: «Das Zeitalter der Dummheit»)

Auf Initiative von Eva Schüpbach präsentierte die HPG das englische Doku-Drama «The Age of Stupid». Der Filmabend mit Publikumsdiskussion und Imbiss wurde zusammen mit dem Netzwerk Global Changemakers (unterstützt von der Britischen Botschaft) organisiert. Leider fand der innovative Event nur einen kleinen Publikumswiderhall. Aber auch in kleiner Runde ergaben sich anregende Diskussionen und ein interessanter Austausch.

Hintergrund: Die mit Why didn't we save ourselves when we had the chance? (Warum tun wir nichts?) untertitelte Dokumentation der britischen Regisseurin Fanny Armstrong wurde von Greenpeace unterstützt und durch den Verkauf von Anteilen an 223 Personen und Gruppen finanziert. In Deutschland unterstützten zahlreiche Naturschutzorganisationen den Film und die Initiative 10:10 (Kampagne zur CO2-Reduktion ab 2010 um 10 Prozent innerhalb von zwölf Monaten), um Menschen für die Folgen des Klimawandels zu sensibilisieren. Der Film feierte im März 2009 in London Premiere. Zur Verminderung der Kohlendioxid-Produktion fand die Premiere in einem Solarkinozelt statt, ausserdem reisten viele der Schauspieler mit dem Fahrrad an und unterstrichen so die Botschaft des Films.

Handlung: Im Jahr 2055 lebt ein Mann einsam auf der verseuchten Erde in einem polaren Wissens- und Bio-Archiv. Dort hat er die Möglichkeit, durch alte Nachrichtenschnipsel und altes Filmmaterial aus den Anfängen des 21. Jahrhundert zu zappen und so der damaligen Arroganz der Menschheit in Bezug auf die Zerstörung der Umwelt auf den Grund zu gehen. Er lässt die Naturkatastrophe von Hurrikan Katrina ebenso Revue passieren, wie das Elend in Nigeria und dem Irak und stellt sich die Frage, warum niemand etwas gegen die Umweltverschmutzung und Erderwärmung getan hat, als noch Zeit dazu war (Link: <http://ageofstupid.tao.de>)

Markus Krebs

Kick-off HPG-Dialoge vom 20.10.2010: «Kooperation. Kommunikation. Kreativität»

Für den Kick-off vom 20. Oktober wollten wir ursprünglich Prof. Joachim Bauer, Molekularbiologie, Neurobiologie und Autor von «Prinzip Menschlichkeit – Warum wir von Natur aus kooperieren», engagieren und seine Weiterentwicklung der Kooperationsthese (als kritische Reflexion zu Darwin) in einem Round Table mit der letztjährigen Dialoggruppe diskutieren. Aufgrund von Terminkollisionen konnte Prof. Bauer leider nicht nach Bern kommen. Wir fanden aber guten Ersatz in Janek Lobmaier, Assistent am Institut für Psychologie der Universität Bern. Janek arbeitet hauptsächlich im Gebiet der Kognitionsforschung, insbesondere an den sozialen Aspekten und Signalen in Gesichtern. Das Verständnis der kognitiven Prozesse der Gesichtsvorstellung, die in Sozialvorstellungen mit einbezogen werden, hat Implikationen für klinische Psychologie und Psychiatrie, da zum Beispiel die Funktionsstörung bei der Verarbeitung der Augenstarre ein Kernsymptom von Autismus und von Schizophrenie ist. Nach einer kurzen Einführung in die aktuelle Forschungsarbeit stellte uns der in der Bauer-Dialoggruppe mitlesende Psychologiestudent James Lehmann seine (von Janek Lobmaier betreute) Seminararbeit vor. Unter dem Titel «Kooperation als Prinzip des Lebens» setzt sich James mit der These der grundlegenden Auslegung des Menschen auf soziale Resonanz und Kooperation auseinander. Diese

unterstützt er mit Befunden aus der Neurobiologie und der Spieltheorie. Er zeigt auf, wie soziale Resonanz, Motivation und Kooperation zusammenhängen und stellt sich kritisch zur Theorie Darwins und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung. In der anschliessenden Betrachtung, versuchten die Anwesenden eine Verbindung zur Nachhaltigkeitsdiskussion zu finden.

Im Anschluss zum Kick-off bildeten sich für den Winter 2010/11 drei Dialoggruppen zu den Büchern von John Gray: «Vom Menschen und anderen Tieren – Abschied vom Humansimus», Tim Jackson: «Prosperity without Growth – Economics for a Finite Planet» und Jeremy Rifkin: «Die empathische Zivilisation – Wege zu einem globalen Bewusstsein».

Markus Krebs

9. HAUPTVERSAMMLUNG

HV 2010 mit Stadtrundgang «Bern mächtig» (26.05.2010)

Der amüsante HV-Ausflug 2010 führte uns durch Berns Altstadt und Geschichte unter dem Motto: «Bern mächtig – vom Rosengarten zum Zytglogge».

Unter der kundigen Leitung von Birgit Gerhardt vom Verein StattLand Bern erfuhren wir manche amüsante, stadthistorische Details. Zum Beispiel wie ein Metzgermeister beim Adel für hochrote Köpfe sorgte: An Ostern 1470 wurde nicht wie bis anhin ein Twingherr zum Schultheiss (Bürgermeister) gewählt, sondern ein Metzgermeister (Peter Kistler). Die Wahl alleine war schon ein Affront für den Adel, aber Peter Kistler setzte noch am gleichen Tag ein umstrittenes Kleidergesetz um. Oder, warum sich alle Uhren in der Stadt nach dem Schlag des Zytglogge richten: Trotz der vielen baulichen Veränderungen behielt der Zytglogge-Turm bis heute seine Funktion als Verkünder der Zeit. Seine Zeit galt damals weitem als die verbindliche, von oben verordnete Zeit. Nach ihr richteten sich im Alten Bern alle übrigen Uhren. Sie wurde also zur Hauptuhr im Staate Bern und erhielt demzufolge eine angemessene prunkvolle Aufmachung mit goldenem Stundenschläger, grossen Zifferblättern und einem vielfältigen, technisch ausgeklügelten Figurespiel.

Nach der Stadtgründung durch Herzog Berchtold V. von Zähringen um 1191 (die Zähringer waren bedeutende Städtebauer; neben Bern erbauten sie Freiburg i. Ü., Thun, Solothurn und Rheinfelden) wuchs Bern in nur 150 Jahren von der Nydeggburg bis zum Christoffelturm. Das Gebiet der Stadt Bern war bereits seit der «La-Tène-Zeit» besiedelt. Die älteste nachgewiesene Siedlung war vermutlich eine seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. befestigte keltische Gebäudegruppierung auf der Engehalbinsel. Der Name der Stadt Bern stammt möglicherweise vom keltischen Wort «berna» mit der Bedeutung «Kluft» oder «Schlitz» ab.

Die Berner Altstadt wurde zunächst auf der Aare-Halbinsel errichtet, welche natürlichen Schutz von drei Seiten bot, beginnend beim niedrigsten Eck (Nydegg) an der Aare und endend auf der Westseite mit einer Mauer mit Wehrturm (Zytglogge). Charakteristisch für Bern sind die breiten Gassen für den Markt (kein zentraler Platz), die fortschrittliche Infrastruktur für Brauchwasser- (Stadtbach), Abwasser- (Ehgräben) und Trinkwasserversorgung (Quellfassung); die Gassen treffen stets rechtwinklig aufeinander. 1405 brannte der grösste Teil der Stadt mit ihren Holzhäusern ab. Die Stadtoberen verordneten daraufhin den Wiederaufbau aus Stein. Seitdem prägt der grünliche Sandstein das Berner Stadtbild. Beim Wiederaufbau entdeckte man den Vorteil von Laubengängen und vergrösserte dementsprechend die Häuser. Die Gassen wurden schmaler, der Wohn- und Geschäftsraum nahm zu. Dieser Tradition der Laubengänge, die in den nachfolgenden Zeiten weiter gepflegt wurden, verdankt Bern heute seine rund 6 km Arkaden. Bereichert wurden die Erzählungen unserer Stadtführerin mit interessanten Erklärungen zum Lebensraum Bern unserer mit spazierenden Freundinnen und Freunde der Geomantie. Zur anschliessenden Hauptversammlung trafen wir uns bei einem üppigen Apéro und feinem Essen im Restaurant Adler im Herzen der Berner Altstadt.

Gianni Piasini

10. VORSTAND

Im Vereinsjahr 2010 gab es im Vorstand eine personelle Änderung. Anstelle von Traugott Elsässer trat Eva Schüpbach in den HPG-Vorstand ein. Herzlich willkommen!

Eva hat in Bern am Geographischen Institut studiert (lic. phil. nat). Nach dem Studium Tätigkeit als Adjunktin in der Programmleitung der Nationalen Forschungsprogramme 14/14+ Waldschäden und Luftverschmutzung in der Schweiz (1988–90). Forschungsaufenthalt an der University of East Anglia, Norwich, U.K. Doktorat in Atmospheric Sciences (1994). Oberassistentin an der Universität Bern im Rahmen des Sonderprogrammes Nachwuchsförderung. Aufbau des Forschungsbereiches «climate and background ozone (cabo3)» mit Schwerpunkt Ozondynamik und -chemie in der freien Troposphäre über Europa (1994–2000). Koordination eines eLearning-Projektes im Virtuellen Campus Schweiz (2001–02). Habilitation (2003) und Lehrbeauftragte an der Universität Bern. Direktorin des universitären Instituts Kurt Bösch (IUKB) in Sion (2003–05). Professorin an der Faculté des Géosciences et de l'Environnement an der Universität Lausanne (2005–06). Seit 2004 (seit 2007 hauptamtlich) Expertin im Leitungsgremium des europäischen Exzellenznetzwerkes ACCENT (Atmospheric Composition Change: the European Network of Excellence) und Leiterin des Programmes «Training & Education». Eva arbeitet neben ihren Tätigkeiten an der BFH, wo sie im Departement Technik und Informatik in die Fussstapfen von Fredy getreten ist, und der Universität Bern an der Privatuni César Ritz (Swiss Hotel School) in Brig (etwa 500 Studierende) als Professorin in Sustainability.

Im Geschäftsjahr 2010 setzte sich der Vorstand der Hannes Pauli Gesellschaft wie folgt zusammen:

Fredy Breitschmid	Professor für Ökologie und Nachhaltigkeit, Departement Architektur, Holz und Bau, Berner Fachhochschule (BFH-AHB), Koordinator Netz Nachhaltigkeit Konkret NNK der BFH, Koordinator Netzwerk Nachhaltige Entwicklung der Schweizer Fachhochschulen NNE-FH.CH Pensionierung im Sommer 2010
Irène Heusser-Buchs	Präventionsberaterin für Gesundheit
Pierrette Hurni	Vertreterin der Geomantiegruppen «Im Gespräch mit der Landschaft»
Andreas Kläy	Ing. ETH, Associate Director Centre for Development and Environment CDE, Universität Bern
Franziska Meyer	Dr. phil. I, Sozialpädagogin
Gianni Piasini	Dipl.-Architekt SIA
Eva Schüpbach	PhD, habil. Prof., Dozentin für nachhaltige Mobilität, Departement Technik und Informatik, Berner Fachhochschule (BFH-TI), Privatdozentin für Physische Geographie, Universität Bern, Professor for Sustainability, University Center César Ritz (UCCR), Brig
Roman Vatter	Studium Bachelor Betriebswirtschaftslehre mit Minor Allgemeine Ökologie und Volkswirtschaftslehre, Vertreter HPG-Students
Alexander Wittkowsky	em. Professor für Technikgestaltung/Technologieentwicklung
Markus Wohler	Dozent, Departement Architektur, Bau und Holz, Berner Fachhochschule (BFH-AHB), Geschäftsführer Passareco AG, nachhaltige Bodenschutzlösungen
Markus Krebs	Leiter der Geschäftsstelle

Die verschiedenen Geschäfte wurden in vier Sitzungen und einer Tagesretraite im Vorstand und zwei Sitzungen in der Arbeitsgruppe BNE beraten. Der Mitgliederbestand sank 2010 im Saldo um 6 auf 113 Personen. 6 Neueintritten stehen 12 Austritte entgegen.

Für den Vorstand: Markus Krebs